Weg als Bauwerk : die Verbindung Plessur-Halde für Fussgänger und Gehbehinderte in Chur von Esch Sintzel Architekten

Autor(en): **Ragettli, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 1-2: **Sonderbauten = Bâtiment spéciaux = Special buildings**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349044

Nutzungsbedingungen

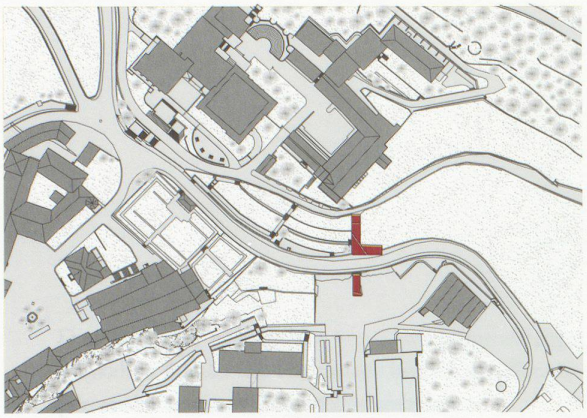
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

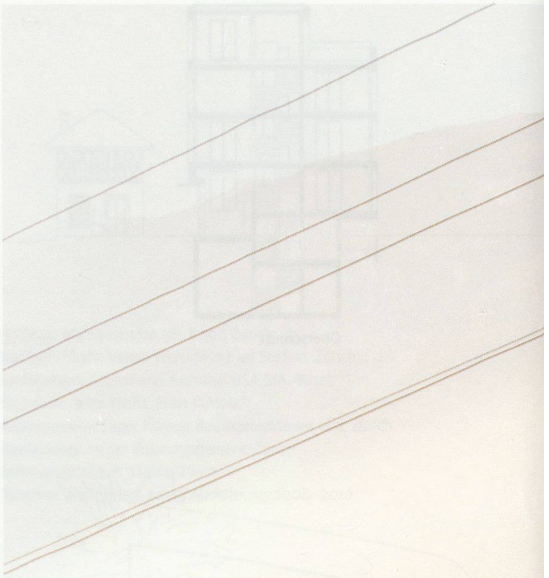
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch







Weg als Bauwerk

Die Verbindung Plessur-Halde für Fussgänger und Gehbehinderte in Chur von Esch Sintzel Architekten

Text: Jürg Ragettli, Bilder: Walter Mair Inmitten eines historisch sehr bedeutenden, städtebaulich und landschaftlich herausragenden Ensembles von sakralen Bauten, umgeben von Rebbergen und historischen Verkehrswegen mit hohen steinernen Stützmauern, gehen die bauliche Anlage und die architektonische Gestaltung der neuen Fussgängerverbindung der Kantonsschule Chur weit über hohe funktionale Effizienz hinaus.



Die Treppen- und Liftanlage im Kontext der Kathedrale (links) und der Kirche St. Luzi



Die diversen Gebäude der Kantonsschule Chur befinden sich an den zwei Standorten «Halde» und Plessur», in Gehdistanz von nur wenigen Minuten, aber in unterschiedlicher topoprafischer Lage. Der eine Standort, oben am steilen Abhang der «Halde», ist städtebaulich sehr prominent gelegen, im Hintergrund der bischöflichen Kathedrale und in Nachbarschaft zum Priesterseminar mit der Kirche St. Luzi. Der andere liegt unterhalb dieser Anhöhe im Rücken des bischöflichen Hofs, im Gebiet der Plessur, dem aus dem Schanfiggertal sich ergiessenden Fluss.

Der Bischofssitz mit Kathedrale und Schloss thront auf einer Felserhebung über der historischen Altstadt und den späteren Stadterweiterungen in die Rheinebene. Diese Bekrönung der Stadt ergänzt seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Kantonsschule, deren prominente Stellung die ausserordentliche Bedeutung verdeutlicht, die man diesem kantonalen Bildungsinstitut zumass. Ende der 60er Jahre ersetzte am selben Standort das neue Schulhaus von Architekt Max Kasper die 1847–1850 nach Plänen von Felix Wilhelm Kubly erbaute «alte» Kantonsschule.

Der zweite, untere Teil der Schulanlage besteht aus dem ehemaligen «Lehrerseminar», das 1965 nach Plänen von Andres Liesch errichtet worden ist, und dem Naturwissenschaftstrakt der Architekten Bearth & Deplazes von 1999. Das Projekt, alle Gebäude der Kantonsschule in einem Neubau am unteren Standort «Plessur» zu vereinen, scheiterte in einer kantonalen Abstimmung. Im Abstimmungskampf hatte sich die geeinte Bündner Architektenschaft für den Erhalt der bestehenden, städtebaulich herausragenden Situation stark gemacht. Die Sanierungen der Schulhäuser der 60er Jahre sind heute beinahe abgeschlossen und sind vorbildliche Beispiele für den Umgang mit Bauten der Nachkriegsmoderne. Eine Konsequenz der zweigeteilten Schulanlage ist die Fussgängerverbindung zwischen den beiden Standorten.

Landschaftlich für alle

Schüler und Lehrer pendeln – manchmal in Scharen, manchmal vereinzelt – von unten nach oben und umgekehrt. Eine möglichst kurze, komfortable und verkehrssichere Fussgängerverbindung zwischen den beiden Standorten der Kantonsschule ist unumgänglich. Gefordert wurden ein behindertengerechter Lift sowie die rasche Überwindung der Höhendifferenz von etwa 30 Metern mit einer Treppe. In Vorstudien wurden Varianten der Wegführung geprüft und jede zusätzliche Sekunde in die Waagschale gelegt, um die effizienteste Linienführung zu evaluieren. Das aus einem Projektwettbewerb resultierende Projekt des Zürcher Architekturbüros Esch Sintzel folgt diesen Vorgaben und formt den Weg als Bauwerk, das sich ins steile Gelände integriert und sich durch Massstäblichkeit und Angemessenheit gegenüber dem mit sakralen Bauten und Anlagen besetzten Ort auszeichnet. Darüber hinaus bietet

die grosszügige Treppenanlage ein abwechslungsreiches und spannungsvolles Raumerlebnis, schafft grosszügige Überblicke über die Schulanlage und Ausblicke auf die Stadt und in die Landschaft.

Die Treppe für Fussgänger und der Lift für Gehbehinderte sind räumlich und funktional vereint. Sie bilden zusammen ein einziges Bauwerk mit gemeinsamem Zugang für Treppen- und Liftbenützer. Der Schacht des Schräglifts bildet das räumliche Rückgrat; die Treppe läuft erst neben, dann über dem Lifttrassee, entfernt sich mit einem querliegenden Abstecher, und schmiegt sich nach einer Kehrtwende wieder dem Lift an.

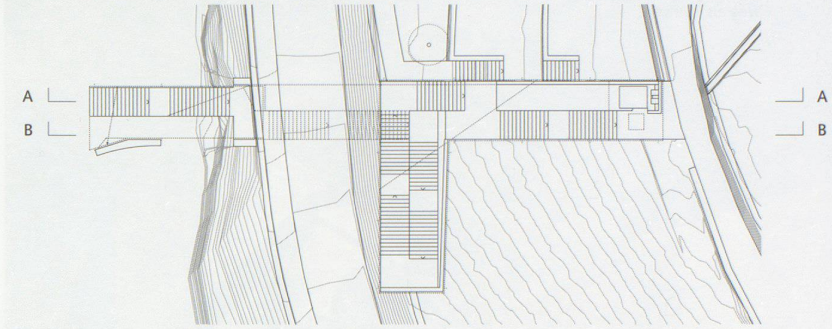
Das Bauwerk ist in die Landschaft eingebettet, teils sind die Treppe und der Liftschacht in den Fels gehauen. Die Treppe ist soweit möglich oberirdisch angelegt und natürlich belichtet. Die Eingriffe ins felsige Terrain sind zwar minimalisiert, aber doch einschneidend. Im oberen Bereich ist die Treppe entlang des Terrainverlaufs geführt, taucht dann in den Untergrund unter der Strasse hindurch, um schliesslich als überdachte Treppe aus dem steilen Felsen und der hohen Stützmauer herauszustossen. Die hohe Öffnung formt ein grosses Portal und belichtet hell auch den unteren, vertieften Bereich der Treppe.

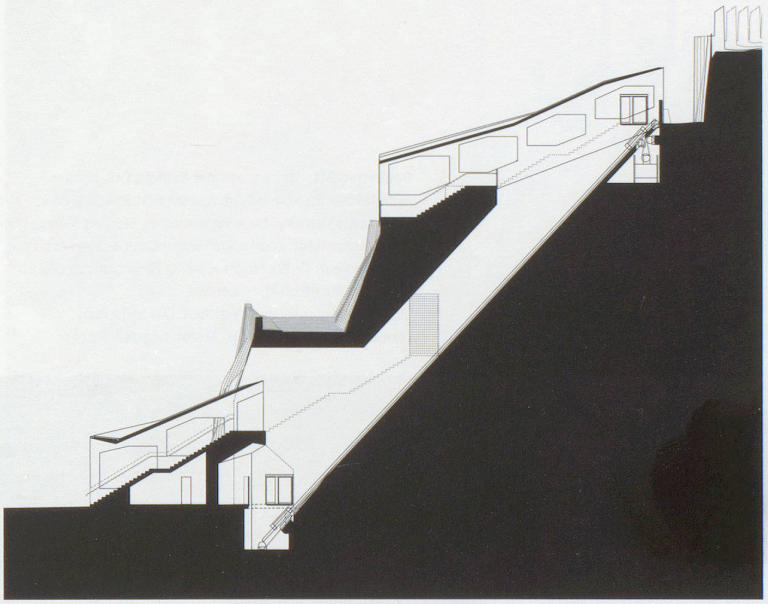
Sakral und profan

Entlang des Friedhofs ersetzt das Bauwerk die frühere Einfriedung und fasst den angrenzenden Rebberg. Die präzise landschaftsräumliche Setzung und die Wegführung betten die Anlage landschaftlich ein. Architektonische Gestaltung und Materialisierung integrieren den gedeckten Treppenaufgang formal und thematisch. Die überdachte Treppe zeigt die Bauform einer Arkade oder eines Portikus und bildet damit einen ikonografischen Zusammenhang zu sakralen Bauten und Anlagen. Die Architekten verweisen insbesondere auf die Referenz des Portico die San Luca, den langen und charakteristischen Bogengang zum Santuario della Madonna di San Luca auf der Colle della Guardia oberhalb von Bologna. Am oberen Ende der Treppe in Chur schafft der Portikus der Kirche St. Luzi eine optische, aber nicht begehbare Fortsetzung und verdeutlicht direkt den bildhaften Zusammenhang zum Sakralbau.

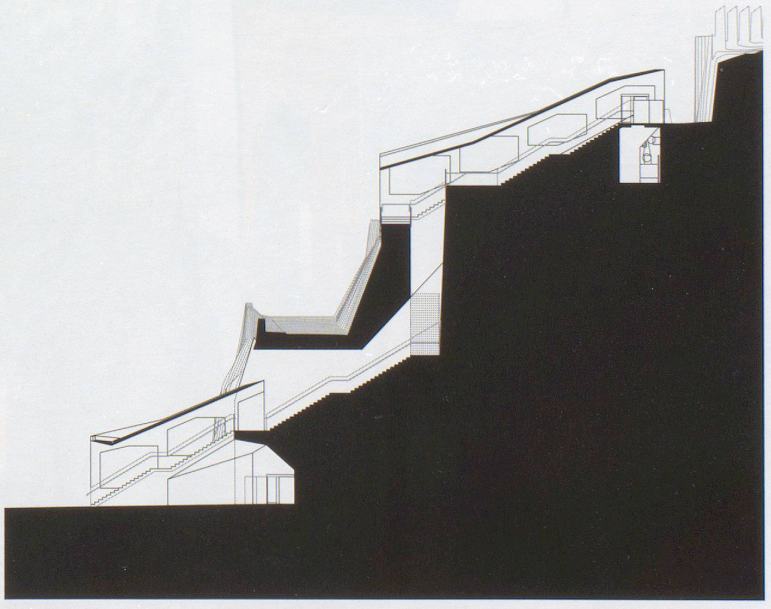
Der Unterbau, die Treppe und das Lifttrassee sind massiv, steinern, in Sichtbeton gebaut und die schützende Hülle und Überdachung des Weges mit massiven Corten-Stahlplatten konstruiert. In ihrem Kommentar verweisen die Architekten auf Recherchen und Gedankengänge nach Semperschen Kategorien von «mineralischem» Fundament und «textilem» Dach. Die ursprüngliche Absicht, durch die Stockung des Betons eine Annäherung an die Oberflächen der umgebenden steinernen Stützmauern zu erzielen, konnte aus finanziellen Gründen nicht realisiert werden.

Die rostigen Oberflächen der Corten-Stahlplatten schaffen eine harmonische Abstimmung mit der Kulturlandschaft. Das Schulhaus an der Halde von Max





Schnitt A – A



Schnitt B – B



Bauherrschaft: Hochbauamt des Kantons Graubünden
Architektur: Esch Sintzel Architekten ETH BSA SIA, Zürich, Mitarbeit: Claudia Mühlebach, Marco Rickenbacher, Stephan Sintzel, Philipp Esch
Baumanagement: Zoanni Architektur Baumanagement, Chur
Bauingenieur: Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure, Zürich
Stahlbau: Tuchschmid, Frauenfeld
Lichtplanung: Amstein & Walthert, Daniel Tschudy
Termine: Wettbewerb 2009, Ausführung 2010–2011



Kasper wies ursprünglich ebenfalls eine Corten-Metallblech Fassade auf, um das mächtige, in mehrere Baukuben abgestufte und gegliederte Gebäude am steilen Felshang materiell und farblich zu integrieren. Da diese Fassadenkonstruktion aufgrund ihres schlechten Zustands in Verruf gekommen ist, erwies sich die erneute Verwendung eines solchen Materials als eine diffizile und politisch umstrittene Entscheidung. Ein direkter Bezug zur Architektur des Schulhauses besteht aber trotzdem nicht mehr, da mit der von den Architekten Dieter Jüngling & Andreas Hagmann realisierten Gesamtsanierung von 2009 die neuen Fassaden mit bräunlichen Glasplatten verkleidet worden sind.

Doppelte Decke

Die Einhausung der Treppe und des Liftschachts mit massiven, 12 mm starken, enorm schweren Stahlplatten wirkt ambivalent, zugleich wuchtig und kräftig wie auch dünn und filigran. Die unterschiedliche Beschaffenheit und Behandlung der Blech-Oberflächen – aussen roh und rostig, innen weiss gestrichen – betont die dünne Erscheinung der Konstruktion. Die schmalen Stege aussen an den Schweissnähten verleihen der Konstruktion Steifigkeit und dreidimensionale Tiefe. Im Äussern wirken die Stahlbleche roh, physisch, natürlich. Innen betont der ölig-glänzende weisse Anstrich die räumliche Homogenität und Geschlossenheit. Die sechseckigen wabenartigen Öffnungen haben unter Berücksichtigung der statischen Steifigkeit maximale Grösse. Der Raum wirkt als geschlossener Aufgang, bietet aber auch weite Panoramablicke.

Die einfach und flächig erscheinende Stahlkonstruktion verbirgt ihre raffinierte Ausbildung in einer nicht erkennbaren doppelten Decke, deren innere und äussere Form nicht kongruent sind. Daraus resultiert einerseits die statische Steifigkeit der dünnen Plattenkonstruktion. Andererseits sind die geknickten, «gefalteten» Formen der Wand- und Deckenflächen auf die inneren Raumverhältnisse abgestimmt und trennen diese unauffällig von der äusseren Erscheinung.

Die Details sind fein und raffiniert. Technische Einrichtungen und konstruktive Details bleiben verborgen. Das Geländer aus Eichenholz ist schmiegsam, die Brüstungen aus feinem, gewelltem Lochblech changieren zwischen offener und geschlossener Wirkung. In den markanten Öffnungen der stählernen Platten verblassen die feinen transparenten Geländer. Die Beleuchtung mit LED-Leuchten ist im Handlauf verborgen. Die gebrochenen und geknickten Wand- und Deckenflächen treten dadurch im Innern ungestört in Erscheinung. An den Stirnseiten der Zugänge läuft die Konstruktion auf einfache Blechstärke aus und überspielt die doppelte Decke.

Jürg Ragettli, geb. 1961, ist Architekt in Chur und leitet seit Anfang 2011 die Bauverwaltung in Buchs (SG). Er war während 14 Jahren Präsident des Bündner Heimatschutzes und ist u. a. Mitautor des Buches «Bündner Kraftwerksbauten» (Chur, 1991, mit Conradin Clavuot und Fotos von Christian Kerez).

résumé **Le comme bâtiment** La liaison Plessur-Halde pour piétons et handicapés à Coire, de Esch Sintzel Architekten Au milieu d'un ensemble de bâtiments sacrés hors du commun de par son importance historique, son urbanisme et son paysage, entourée de vignes et de voies de transport historiques avec de hauts murs de soutien, la nouvelle liaison piétonnière de l'Ecole cantonale de Coire dépasse de loin l'efficacité fonctionnelle par son aménagement et sa conception architecturale. La construction relie pour les piétons et les personnes handicapées en chaises roulantes deux aménagements scolaires conjoints mais séparés topographiquement. Sur des tracés en partie parallèles, en partie séparés ou qui se croisent, elle allie un escalier et un ascenseur incliné. Cet aménagement concis fait partie du paysage culturel qui l'entoure en ce qu'il se réfère aussi bien aux constructions sacrées de son environnement immédiat qu'à l'architecture des écoles cantonales des années 1960. L'escalier ainsi que le tracé de l'ascenseur incliné sont en béton; ils sont recouverts d'un caisson en acier Corten qui les protège des intempéries et les relie à la topographie. Une balustrade en bois de chêne et un parapet en fine tôle perforée ondulée s'effacent par rapport à la construction et au paysage et servent d'intermédiaire entre ceux-ci et les usagers.

summary **The Route as a Building** The Plessur-Halde connection for pedestrians and persons with impaired mobility in Chur by Esch Sintzel Architekten Amidst a historically very important ensemble of religious buildings, exceptional in terms of urban planning and landscape and surrounded by vine-covered hills and historic transport routes with tall stone retaining walls, the built complex and the architectural design of the new pedestrian connection for Kantonsschule Chur goes far beyond high functional efficiency. For both pedestrians and those who have difficulty walking the structure connects two school complexes that, although they belong together, are topographically separated. It combines a stairs with an inclined lift; both routes run partly parallel, partly follow their own line or at places cross. The striking structure is part of the surrounding cultivated landscape in that it refers both to the religious buildings in its immediate surroundings as well as to the architecture of the Kantonsschule dating from the 1960s. The stairs as well as the track for the inclined lift were built in concrete, above them rises a casing made of Corten steel, which protects the structure from the effects of the weather and connects it to the topography. Oak handrails and parapets of fine, wavy perforated metal discretely give precedence to the built structure and the landscape and mediate between these and the users. ■



«Innenraum» als ikonografische Reverenz an den Portikus der Kirche St. Luzi, im Bild oben links (oben), Austritt an der Friedhofsmauer (unten)

